**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 147 (1868)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Better Andreas war sehr krank und muthlos. Einer der Seinigen suchte ihn aufzurichten und sagte unter anderm: Sterben ist das allgemeine Los der Menschen. Ja, das ist es eben, versetzte Andreas, was mich so niederschlägt; wenn's Ausnahmen gabe, so hätte ich doch noch Hoffnung, auch darunter zu gehören.

Nachtwächter: Säget emol, guvter Freund, worom rüefet Ihr allemol vor der Hausthür, wenn Ihr spät heimkommt: Gute Nacht! Herr Doktor und Herr Nachbar!

N.... Aus Politik, damit meine Alte glaubt, der Doktor sei auch erft jett mit mir nach Hause gegangen — da schimpft sie nicht, daß ich so lange ausgeblieben.

Ein von Freude überftrömender Thurgauer brachte neulich an einem Hochzeitsfeste einen Toast auf den Bräutigam aus und schloß denselben mit folgenden Worten:

Orum ftoget an, bem Brautigam zu Ehren, — Mög' folch ein Tag ihm oft noch wiederkehren.

Eine jüngere Frau fragte ihre schon viele Jahre im Chestande lebende Nachbarin, was sie für Geheimnisse besitze, ihren Mann immer bei so guter Laune zu erhalten. Ich thue — gab sie zur Antwort — alles, was ihm gefällt, und leide geduldig alles, was mir nicht gefällt.

Ein verzogenes, dünkelhaftes Fräulein hatte sich an einem Balle erkältet, legte sich deßhalb ins Bett und ließ den Arzt holen. Ach, Herr Doktor! klagte sie, ich bin gar übel daran und weiß nicht, wie ich liegen soll. Lege ich mich auf die rechte Seite, so empfinde ich Seitenstechen, und kehre ich mich auf die linke, so bekomme ich Herztlopfen und schreckliche Phantasien. Ru, so hocket uff! erwiedert trocken der Doktor.

Eine arbeitsschene Magd murmelte einft gegen ihre Dienstfrau: Ich wünschte mir einen Mann, damit ich meine Knochen einmal ruhen lassen kann. Nachdem sie einen trägen Einfaltspinsel geheiratet, fragte sie diese Dienstfrau einst: Ruhen jest Eure Knochen? Ach, bloß die Kinnladen, antwortete sie.

Ein Mitglied einer Sängergesellschaft wurde nachts aus dem Bette gerufen, um ein Ständschen mitzusingen. Er öffnete das Fenster und rief hinunter: Nicht um eine Million! Machen Sie teine Navrenspossen! antworteten die Untenstehenden; der Mann bekommt einen Thaler! — Ja, dann läßt sich's hören; gleich bin ich da — erwiedert der Sänger.

Eine Frau beklagte sich in einer Gesellschaft über einen Krämer, daß neulich wieder bei einem Pfund Zucker, das sie bei ihm habe holen lassen, 3 Loth gesehlt haben. Eine andere entschuldigte ben Krämer damit, daß fragliches Pfund Zucker 3 Loth zu wenig gehabt habe, sei gewiß nicht Schuld des Krämers, sondern Versehen des Ladenburschen, denn wenn der Herr selbst wäge, fehlten stets wenigstens 4 Loth.

Ein stämmiger Berner Bauer kam zu einem Professor an der Hochschule in Bern und sagte, seinen nicht minder breitschultrigen Sohn vorstellend, den wolle er studiren lassen, aus dem müsses etwas Rechtes geben. Euer Sohn wird also einen guten Ropf haben? fragte der Professor. Das mein' ich, antwortete der Bauer, aus dem giebt's was! Einisch ist er ab der Bühni und einisch ab em Heusuber abegheit, und bedi Moluse Grind und kenisch het's ihm neuis tha!

Ein schlichter Bauer, ber ein warmes Berg für das Wohl und Weh seiner Gemeinde hatte und fich auch nicht scheute, ein turges, aber berbes Wort über die nicht am beften flehende Gemeindeverwaltung seines Ortes gelegentlich fallen zu laffen, traf einft ben gangen Gemeinderath beis fammen im Wirthshause. Er benutte biefen Anlaß, einiges in letter Zeit vorgekommene in feiner gewohnten Beise laut und berb zu rugen. Er erhielt hiefür eine ebenfalls berbe Zurechtweisung wegen Berlettung ber einer Behörde schuldigen Achtung. Entruftet hierüber erwiederte er, auf seine Borgesetten hindeutend: Ihr feib — ihr feib — ihr feid! Ihn unterbrechend rief ber Prafibent: Was sind wir? Was find wir? Eppa schlechte Berwalter? Jet isch hoffal antwortete ber Bauer und entfernte sich.